

[teuta.abrashi@uni-pr.edu](mailto:teuta.abrashi@uni-pr.edu)

**Abrashi, Teuta (Prishtina): Die Beinamenkonstruktion im Deutschen und der Gelenkartikel im Albanischen**

Der Fokus des vorliegenden Beitrags ist die Juxtaposition zweier in sich vollständiger nominaler Syntagmen, die folgende verallgemeinernde Struktur aufweisen:

[XP<sub>1</sub>] [ART XP<sub>2</sub>]

Dabei stehen XP<sub>1</sub> für einen (syntaktisch vollständigen) nominalen Ausdruck wie z. B. einem Eigennamen und XP<sub>2</sub> für eine Konstituente der Nominalphrase, wie z. B. ein (nominalisiertes) Attribut. Das Element, das diese beiden Konstituenten verknüpft (ART) ist als sogenannter Gelenkartikel bekannt. Über eine solche Struktur verfügen im Deutschen die Beinamenkonstruktionen:

[Katherina] [die Große]

[Karl] [der Große]

Gewöhnlich wird angenommen, der Artikel gehöre enger zum zweiten Element und bildet mit diesem eine Konstituente. Charakteristisch für diese Konstruktionen sind jedoch, dass der Artikel nicht die grammatischen Merkmale des zweiten Elements trägt, sondern die Merkmale des vorangestellten ersten Elements und folglich stellt sich die Frage zu welcher Konstituente dieser Artikel zugeordnet werden kann. Eine ähnliche Struktur weisen auch die Konstruktionen mit (sogenannten adjektivischen und genetivischen) Gelenkartikeln im Albanischen auf. Daher ist das Ziel des Beitrages, durch diese strukturellen Erscheinungen im Deutschen und Albanischen mehr Klarheit über Beinamenkonstruktionen bzw. Konstruktionen mit Adjektiv und Genitiv zu bringen.

[benedekandrea@yahoo.com](mailto:benedekandrea@yahoo.com)

**Bánffi-Benedek, Andrea (Großwardein): Somatismen, Kinegramme und Phraseogesten im interkulturellen und kontrastiven Vergleich: Beispiele und didaktisch-methodische Einsatzmöglichkeiten im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache (B2-C1)**

Die Auseinandersetzung mit Phraseologismen lädt Lernende und Lehrende zu einer Zeitreise in der eigenen- und fremden Kultur ein. Die hinter jedem Phraseologismus verborgene Herkunftsgeschichte, die uns jedes Mal zum Entziffern und Herausfinden einlädt, ermöglicht und erleichtert zugleich die Arbeit durch kontrastive Gegenüberstellungen, kultursensitive Sozialformen, interkulturelle Übungen und Methoden. Der vorliegende Beitrag ist als Fortsetzung einer in 2015 angefangenen Forschung gedacht und konzentriert sich nicht nur auf die kontrastive Untersuchung von ausgewählten Beispielen aus dem Ungarischen, Deutschen und Rumänischen sondern auch auf interkulturelle Methoden und Übungstypologie. Im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen Somatismen, Kinegramme und Phraseogesten.

[daniel.baric@univ-tours.fr](mailto:daniel.baric@univ-tours.fr)

**Baric, Daniel (Tours): Die Lebenserinnerungen von Carl Patsch als Ansatz zu einer Sprachbiographie**

Carl Patsch (1865-1945) war ein Altertumsforscher, der jahrzehntlang als Kustos der römischen Abteilung am Landesmuseum in Sarajevo einen wesentlichen Beitrag zur Gründung der Archäologie in Südosteuropa geleistet hat. In den letzten Jahren seines Lebens beschrieb er in seiner Autobiographie seinen Lebensweg von Böhmen nach Bosnien, über Russland, Prag und Wien. Das Manuskript eignet sich in erster Linie, um eine exemplarische wissenschaftliche Karriere in der Peripherie des Habsburgerreiches aufzuzeigen. Dabei mischen sich auch Erinnerungen an die Sprachen, mit denen er als Wissenschaftler und Bürger in der mehrsprachigen Donaumonarchie konfrontiert wurde und wie er mit dieser linguistischen Vielfalt umgegangen ist. Die zentrale Rolle des Deutschen verhinderte nicht die Aneignung einiger Landessprachen. Der bisher unveröffentlichte Text soll aus einer sprachbiographischer Perspektive präsentiert werden, wobei weitere Dokumente aus seinem reichhaltigen Nachlass (im Besitz des IOS Regensburg) mitberücksichtigt werden sollen. Der Referent bereitet eine kritische Ausgabe der Autobiographie vor.

[bblahak@kag.zcu.cz](mailto:bblahak@kag.zcu.cz)

[borisblahak@hotmail.com](mailto:borisblahak@hotmail.com)

**Blahak, Boris (Pilsen): Fehlende (und überflüssige) Bausteine ‚hypothetischer Sprachbiographien‘. Zum Verhältnis von hochdeutscher Bildungssprache, ‚Kontakt-Deutsch‘, Jiddisch und Hebräisch in Prager deutschjüdischen Kreisen um 1910**

Am Beispiel ausgewählter Mitglieder des Prager Kreises (u. a. Franz Kafka und Max Brod) untersucht der Vortrag die ambivalente Einstellung mehrsprachiger deutschjüdischer Kreise im k. u. k. Stadtraum Prag gegenüber ‚jüdischen Sprachen‘. Nach Aufgabe des Jiddischen durch die Vätergeneration und angesichts der Nichtverwendbarkeit des rituellen Hebräischen als lebendige Sprache schienen solche als Bausteine einer ‚hypothetischen Sprachbiographie‘ zu ‚fehlen‘ – zumal vor dem Hintergrund des Sprache-Nation-Begriffs des 19. Jh., der ethnische Herkunft und Muttersprache aufs Engste verknüpfte. Der Nichtverfügbarkeit aktiver Kenntnisse stand dabei der eigene Verdacht gegenüber, Relikte des Jiddischen in der eigenen Gruppensprache Deutsch in abgeschwächter Form weiterhin zu verwenden. Angesichts des schulisch vermittelten Klassiker-Ideals (Goethe, Schiller) und verbreiteter antisemitischer Sprachkonzepte, die jüdischen Deutschsprechern eine ‚authentische‘ Verwendung des Deutschen absprachen, wurde dies z. T. als Stigma empfunden. Die Untersuchung erfolgt v. a. auf Basis von Briefen und Tagebucheinträgen, die als Daten narrativer Interviews zu Spracheinstellung interpretiert werden können, wie sie in der Sprachbiographie-Forschung Anwendung finden. Abgeglichen werden sie mit fehlerlinguistischen Befunden, die eine Rekonstruktion des in Prager deutschjüdischen Kreisen gesprochenen Ethnolekts zulassen.

[brenner.koloman@btk.elte.hu](mailto:brenner.koloman@btk.elte.hu)

**Brenner, Koloman (Budapest): Sprachliche Situation in Agendorf (Westungarn) - Mehrsprachigkeit im Wandel**

Im Beitrag werden die Entwicklungen bezüglich der Mehrsprachigkeit unter Angehörigen der deutschen Minderheit und im Allgemeinen in Westungarn, mit dem besonderen Schwerpunkt Agendorf /Ágfalva (in der Nähe der Stadt Ödenburg/Sopron), dargestellt. Die wichtigste Fragestellung dabei ist die Bewertung der neuen Tendenzen der regionalen Mehrsprachigkeit, da die Kompetenzstruktur der betroffenen Sprecher die örtlichen deutschen Dialekte, die deutsche Standardvarietät und die ungarische Sprache in sich vereint. Kann also in der Zukunft eine eher österreichisch begründete regionale Standard (?)form hier weiterleben und so die Reste der traditionellen bairischen Dialekte der Gegend – verändert zwar – aber doch ins 21. Jahrhundert retten?

[renata.budziak@wp.pl](mailto:renata.budziak@wp.pl)

**Budziak, Renate (Rzeszów): Zum Stellenwert der deutschen Sprache im galizischen Schulwesen (von 1885 bis 1892)**

Nach der Erlangung der Autonomie gelang es den Polen eine Sonderstellung in Galizien zu erreichen. Ein erster Ausdruck der neuen Situation war die Einführung der polnischen Amtssprache und die Umstellung des gesamten, *bis dato* vorwiegend auf Deutsch gehaltenen Unterrichts auf den Schulbetrieb mit der polnischen Unterrichtssprache. Trotz des Abbaus behielt das Deutsche dennoch seinen wichtigen Stellenwert als *lingua franca* oder, um es mit den Worten Kaiser Franz Josephs auszudrücken als „die Universalsprache der Monarchie“. Damit begann in Galizien eine bis 1914 anhaltende Debatte um die Bestimmung der Ziele und Methoden, die für den Deutschunterricht im Mittelschulwesen maßgeblich werden sollten. Gegenstand der folgenden Betrachtung sind ihr Verlauf und ihre wichtigsten Resultate, die man in den Jahren von 1885 bis 1892 erzielte.

[alice.buzdugan@gmail.com](mailto:alice.buzdugan@gmail.com)

**Buzdugan, Alice (Regensburg): Zunächst zurückgewiesen, dann Symbol: Konstruktion der deutschen kollektiven Identität bei dem siebenbürgisch sächsischen Schriftsteller Adolf Meschendörfer**

Wie misslingt die Identitätsfindung beim Erzählen, wenn die Schriftsteller beabsichtigen, ethnisch heterogene Leser über eine nationale „Meistererzählung“ zu überzeugen? Der bekannte siebenbürgisch sächsische Schriftsteller und Kulturpolitiker Adolf Meschendörfer (1877-1963) widmete sich sowohl vor, als auch nach der neuen politischen und symbolischen Geographie infolge des Ersten Weltkriegs der Aufgabe, die Binnendeutschen für seine Minderheit zu begeistern, aber auch dem rumänischen Publikum die Siebenbürger Sachsen erfolgreich zu präsentieren. Ein beispielhaftes Ergebnis seiner kulturpolitischen Literatur liegt im Roman Die Stadt im Osten (1931) vor. Meschendörfer erzählt darin die Geschichte der Siebenbürger Sachsen seit ihrer Ansiedlung in Siebenbürgen und bis in die Zwischenkriegszeit hinein, verschweigt allerdings auf bedeutungsvolle Weise den Ersten Weltkrieg. Der deutschsprachige Roman wurde von Deutschen, Rumänen und Ungarn mit Beifall aufgenommen und erfuhr mehrere Auflagen. Der Text ließ sich auch vom Nationalsozialismus vereinnahmen und wurde auch während des Kommunismus in Rumänien neu herausgegeben. Nichtsdestotrotz lehnten anfänglich die Siebenbürger Sachsen den später bejubelten Roman über ihre kollektive Identität ab. Unter Berücksichtigung der Rezeptionsgeschichte dieses Romans und mit Hilfe der narrativen

Textanalyse werden verschiedene literarische Strategien Meschendorfers zur Konstruktion und Legitimierung der siebenbürgisch-sächsischen kollektiven Identität vor ethnisch verschiedenen abstrakten Lesern aufgezeigt. Zudem wird auf methodologischer Ebene über die allgemeine Konstruktion von kollektiver Identität in der Literatur und über deren narrative Analyse reflektiert. Der geplante Vortrag beruht auf Forschungsergebnissen, welche im Rahmen der derzeit durchgeführten Dissertation gewonnen worden sind.

[gmchromik@yahoo.com](mailto:gmchromik@yahoo.com)

**Chromik, Grzegorz (Krakau): Mittelalterliche deutsche Sprachinseln in Oberschlesien, Kleinpolen und Rotreußen**

Die deutsche Besiedlung der polnischen Gebiete im Mittelalter ist bis heute nicht genügend erforscht. Der Beitrag behandelt das Problem der städtischen und ländlichen deutschen Sprachinseln inmitten des polnischen und ruthenischen Sprachraumes, d.h. außerhalb des geschlossenen deutschen Siedlungsgebietes. Deswegen wurde hier Oberschlesien berücksichtigt und Niederschlesien übergangen. Besprochen wurden zwei Siedlungswellen – eine während des polnischen Partikularismus (13. Jahrhundert) in den damaligen polnischen Teilherzogtümern Schlesien und Kleinpolen (also noch vor dem Anschluss Schlesiens an das Heilige Römische Reich), die andere nach der Eroberung Rotreußens durch Polen im 14. Jahrhundert, wo eine beträchtliche ostmitteldeutsche Siedlungsaktion die neuen polnischen Gebiete wirtschaftlich aufwerten sollte. Berücksichtigt wurden die historischen Quellen zu den deutschen Siedlungen in Polen und das erhaltene schriftliche Material, das im Falle mancher Orte beträchtliche Ausmaße annimmt (etwa Krakau).

[mihai\\_crd@yahoo.com](mailto:mihai_crd@yahoo.com)

**Crudu, Mihai (Suczawa): Rumänische Phraseme mit Autosemantika deutscher Herkunft – eine diachronische Untersuchung**

Im vorliegenden Aufsatz nehme ich mir vor, einen Überblick über rumänische Phraseme zu bieten, die Autosemantika deutscher Herkunft enthalten (bspw. a nu mai avea nici un sfanț, a face blau, a face un gheșeft usw.). Der Beitrag ist grundsätzlich auf eine diachronische Perspektive ausgerichtet und will zeigen, wie und ob überhaupt die ins Auge gefassten Phraseme im rumänischen Phraseolexikon sich semantisch verändert bzw. weiterentwickelt haben. Die Analyse soll auch über das Vorkommen dieser phraseologischen Kategorie in bestimmten Kontexten Auskunft geben.

Fachsprachliche Merkmale der Befehle von Katharina II. aus der Sammlung von 1790

In dem geplanten Vortrag wird ein Versuch unternommen, einige Texte, die zur Sammlung der Befehle der russischen Kaiserin Katharina II. für die deutschsprachigen Bewohner Rigas und Livlands aus dem Jahr 1790 gehören, aus der Perspektive der Fachsprachenlinguistik zu untersuchen. Diese Sammlung bildet einen Teil der Handschriften und Altdrucke der Preußischen Staatsbibliothek, die sich seit 1946 in der Jagiellonen Bibliothek in Krakau befinden. Das Hauptziel des Vortrags ist es zu überprüfen, ob die Methoden der modernen Fachsprachenlinguistik auch für die Untersuchung der älteren Texte verwendet werden können und wann man bei solchen Texten auf die Methoden der diachronen Linguistik zurückgreifen muss.

[florekea@wp.pl](mailto:florekea@wp.pl)

**Cwanek-Florek, Ewa (Rzeszów): Zu Tendenzen der Einwirkungen des Deutschen auf die polnische Verwaltungssprache Galiziens am Beispiel der deutschen Komposita und ihrer Entsprechungen im Polnischen in den Verhandlungen des in den Königreichen Galizien und Lodomerien eröffneten Landtags (1820, 1826, 1837)**

Die Thematik der polnischen Sprache Galiziens, die in Bezug auf die historischen Bedingungen durch einen bedeutenden starken österreichischen Einfluss gekennzeichnet wurde und aus diesem Grund unterschied sie sich von den in anderen Teilungszonen benutzten Varietäten des Polnischen, ist bisher lediglich oberflächlich analysiert.

Was die historischen Begebenheiten der besprochenen Region anbelangt, brachte mit sich die Eingliederung Galiziens in die Habsburgermonarchie (1772-1918) eine starke Zunahme der Zahl der deutschsprachigen Lexik im Polnischen dieses Kronlandes, in erster Linie in der Verwaltungssprache. Den unmittelbaren Grund dafür bildete die Tatsache, dass die territoriale Verwaltung Polens seit 1772 auf dem besprochenen Gebiet durch die zentrale österreichische Verwaltung ersetzt wurde. Eine offensichtliche Folge dieses Tatbestandes wurde die Etablierung des Deutschen als die Amtssprache, das jeder galizische Beamte beherrschen musste. Erst 1867 erhielt Galizien relativ umfangreiche Sprachprivilegien: Polnisch wurde zur Unterrichtssprache, zwei Jahre später wurde die polnische Sprache sogar zur inneren Amts- und Gerichtssprache erhoben. Aber als ein gewisses Erbe der Zeit der intensiven Germanisierung in der früheren Epoche der Annexion Galiziens, befand sich in erster Linie die Verwaltungssprache dieses Kronlandes im großen Ausmaß unter bedeutendem Einfluss des Deutschen. Es ist aber zu unterstreichen, dass – im großen Maße wegen der patriotischen Einstellung des polnischen Volkes - war die Menge der Lehnwörter im engeren Sinn aus der besprochenen Epoche in der polnischen Standardsprache relativ niedrig. Viel häufiger zu bemerken war der strukturelle Einfluss des Deutschen auf das Polnische. Insbesondere wurde eine bedeutsame Menge der amtlichen Fachbegriffe aus dem Deutschen ins Polnische wortwörtlich übersetzt. Häufig sind das Einheiten, von denen man mit hoher Wahrscheinlichkeit sagen kann, dass sie in vielen Fällen unbewusst von Sprechern - denen doch die deutsche Sprache, wegen der politischen Abhängigkeit Galiziens, bekannt war - gebildet wurden und die auf den ersten Blick schwerer zu bemerken als Lehnwörter im engeren Sinn waren. In diesem Zusammenhang sind unter den vielen Entlehnungen aus dem Deutschen in der polnischen Verwaltungssprache Galiziens vor allem zahlreiche Lehnübersetzungen zu finden.

Im Artikel werden jedoch nicht nur die Lehnübersetzungen untersucht, sondern werden alle polnischen Entsprechungen der deutschen Komposita in den drei repräsentativen Verwaltungstexten aus der besprochenen Epoche analysiert:

aus dem Jahr 1820 - Verhandlungen des in den Königreichen Galizien und Lodomerien eröffneten Landtags, analysiert wurden 99 Belege;

aus dem Jahr 1826 - Verhandlungen des in den Königreichen Galizien und Lodomerien am 17. Oktober 1825 zu Lemberg eröffneten, und am 22. desselben Monats und Jahres geschlossenen Landtags, analysiert wurden 131 Belege;

aus dem Jahr 1837 - Verhandlungen des in den Königreichen Galizien und Lodomerien am 17. Oktober 1836 zu Lemberg eröffneten, und am 22. desselben Monats und Jahres geschlossenen Landtags - analysiert wurden 177 Belege.

Die der Analyse unterzogenen Texte sind zweisprachig verfasst - das untersuchte Korpus ist jedes Mal eine Übersetzung aus dem Deutschen ins Polnische. Bei der Übersetzung der deutschen Komposita ins Polnische in den besprochenen Urkunden werden die für die polnische Sprache

typischen morphosyntaktischen Strukturen benutzt. In diesem Zusammenhang dominieren: der Entsprechungstyp Simplex, die S(ubstantiv) + A(djektiv)-Struktur, die S(ubstantiv) + S(ubstantiv)(Genitiv)-Struktur, die A(djektiv) + S(ubstantiv)-Struktur, die S(ubstantiv) + Präposition + S(ubstantiv)-Struktur, die A(djektiv) + S(ubstantiv) + A(djektiv)-Struktur, die S(ubstantiv) + S(ubstantiv) + A(djektiv)-Struktur, die A(djektiv) + S(ubstantiv) + S(ubstantiv)-Struktur, sowie die S(ubstantiv) + S(ubstantiv) + S(ubstantiv)-Struktur. Um die Tendenzen bei der Übersetzung der deutschen Komposita ins Polnische im Laufe von 17 Jahren zu systematisieren, werden die entsprechenden in Anlehnung an die drei Texte zusammengestellten quantitativen Daten im Artikel verglichen.

Das untersuchte Korpus bildet ein interessantes Beispiel der Einwirkungen des Deutschen auf die polnische Verwaltungssprache in den drei typischen offiziellen staatlichen Urkunden aus der besprochenen Epoche der strengen Germanisierung Galiziens.

[magdalena.dus@uj.edu.pl](mailto:magdalenadus@uj.edu.pl)  
[robertkolodziej@gmail.com](mailto:robertkolodziej@gmail.com)

### **Duś, Magda/ Kolodziej, Robert (Krakau): Fachsprachliche Merkmale der Befehle von Katharina II. aus der Sammlung von 1790**

In dem geplanten Vortrag wird ein Versuch unternommen, einige Texte, die zur Sammlung der Befehle der russischen Kaiserin Katharina II. für die deutschsprachigen Bewohner Rigas und Livlands aus dem Jahr 1790 gehören, aus der Perspektive der Fachsprachenlinguistik zu untersuchen. Diese Sammlung bildet einen Teil der Handschriften und Altdrucke der Preußischen Staatsbibliothek, die sich seit 1946 in der Jagiellonen Bibliothek in Krakau befinden. Das Hauptziel des Vortrags ist es zu überprüfen, ob die Methoden der modernen Fachsprachenlinguistik auch für die Untersuchung der älteren Texte verwendet werden können und wann man bei solchen Texten auf die Methoden der diachronen Linguistik zurückgreifen muss.

[iohefi2000@yahoo.com](mailto:iohefi2000@yahoo.com)

### **Fierbințeanu, Ioana Hermine (Bukarest): Einige gesprochensprachliche Elemente in der rumäniendeutschen Zeitung ADZ (Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien)**

Die Untersuchung beschäftigt sich mit dem Einfluss der Elemente der konzeptionellen Mündlichkeit auf medial schriftlich realisierte Textsorten des Textsortenfelds Zeitungsartikel. Das Auftreten von gesprochensprachlichen Elementen in der Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien (ADZ) wird belegt und interpretiert. Ich gehe von folgenden Fragen aus: Welche Merkmale treten in welchen Bereichen auf? Was für eine Wirkung erzielen sie? Gibt es wirklich eine Durchdringung des schriftlichen Textes mit Mündlichkeitsmerkmalen? Trägt das zur Entstehung eines neuen schriftsprachlichen Registers?

[sorin.gadeanu@univie.ac.at](mailto:sorin.gadeanu@univie.ac.at)

**GADEANU, SORIN (Bukarest): Das Submersionsprogramm, das Immersionsprogramm und das Autarkieprogramm als prägende Ausrichtungen in der Kulturgeschichte des deutschsprachigen Banats. Ein Beitrag zur Methodendiskussion in der Minderheitenforschung**

Der Beitrag soll nachweisen, dass die drei in seinem Titel genannten programmatischen Ausrichtungen sowohl für die unterschiedlichen Ausformungen des deutschsprachigen Banater Schrifttums, als auch für jene der einzelnen in der Region gesprochenen Varietäten des Deutschen bestimmend waren. Diese sprach- und literaturwissenschaftlichen Verortungen werden von der Anwesenheit dieser drei programmatischen Ausrichtungen im deutschsprachigen Schulwesen der Region ergänzt. Daraus ergibt sich die (Hypo)these des Beitrags, nämlich dass sich aus der Analyse der besagten drei programmatischen Ausrichtungen ein methodisches Instrumentarium zur Merkmalsbestimmung der Sprachinseln ergibt, dass durchaus auch auf andere Sprachinseln Anwendung finden könnte.

[p.gebal@wp.pl](mailto:p.gebal@wp.pl)

[slawomira.kolsut@gmail.com](mailto:slawomira.kolsut@gmail.com)

**Gębal, Przemysław/Kolsut, Sławomira (Warschau): Zwischen Fremd-, Zweit- und Muttersprache. Modelle der Lehrerausbildung der Minderheitensprachen in Polen am Beispiel des Deutschen**

Eines der wesentlichen Tätigkeitsgebiete der heutigen Sprachdidaktik ist der Unterricht in den Minderheitensprachen. In Polen wird dieser heutzutage u.a. im Deutschen angeboten. Der moderne, interkulturell orientierte Unterricht verbindet miteinander das methodische Repertoire der Fremd-, Zweit- und Muttersprachendidaktik. Diese drei Bereiche sollen zum Ziel der Ausbildung der Minderheitensprachelehrer werden. Das Referat präsentiert theoretische Modelle solcher Ausbildung und ihren praktischen Einsatz am Beispiel des Deutschen.

[zgbernar@ffzg.hr](mailto:zgbernar@ffzg.hr)

**Glovacki-Bernardi, Zrinjka (Zagreb): Sprachpolitik und Sprachideologie - deutschsprachige Zeitungen in Zagreb/Agram**

In der Zeitspanne zwischen dem Ende des 18. Jahrhunderts und dem Jahr 1945 sind in Kroatien 129 deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften erschienen. In der Zeit zwischen 1867 und 1918 sind diese Zeitungen durch den bilingualen Modus charakterisiert (Grosjean), d.h. dass auch kroatische Texte veröffentlicht werden. Analysiert werden die Relation zwischen der Textsorte beziehungsweise der Rubrik und der Sprache (Deutsch oder Kroatisch), die Relation zwischen dem Inserenten und der Sprache, die Relation zwischen den politisch-programmatischen Texten und der Sprache.

[nbgolovina2012@mail.ru](mailto:nbgolovina2012@mail.ru)

**Natalia Golovina (Ismael): Regionallexik in der Kommunikationssprache der Deutschen in Bessarabien (1812/1940)**

Der vorliegende Beitrag zeigt, wie die Kommunikationssprache der deutschen Ansiedler in Bessarabien in erster Hälfte des XIX – XX Jahrhunderts durch die Regionallexik bereichert wird. Der Begriff „Regionallexik“ umfasst die Entlehnungen aus den verschiedenen Sprachen und Mundarten der einheimischen Völkerschaften unterschiedlicher Herkunft, Geschichte und Kultur – Russen, Bulgaren, Moldauer, Rumänen, Gagausen, Juden u.a. Als Voraussetzung für die Bereicherung der Kommunikationssprache der deutschen Kolonisten durch die Regionallexik wird die Mehrsprachigkeit des Bessarabien-Regions betrachtet. Dabei werden theoretische Annahmen der Wortkunde mit Methoden der Wortschatzanalyse verbunden und auf Basis der Substrattheorie empirisch geprüft. Ein besonderer Fokus ist auf vielfältige soziale und kulturelle Kontakte der Deutschen im multiethnischen Bessarabien gerichtet. Um dieses zu messen werden u.a. aufgrund der literarischen Texte die kulturspezifische Merkmale der alltäglichen und fachspezifischen Kommunikation der Deutschen herangezogen, wie z.B. die Erlebnisse mit russischen Nachbarn in Bessarabien. Die Ergebnisse zeigen, dass die Regionallexik in der Sprache der Deutschen in Bezug auf Kommunikation mit verschiedenen Ethnien, ein wichtiger, unverzichtbarer Bestandteil ihres Wortschatzes sowie ein Mittel der friedlichen und freundlichen Kooperationsverhältnisse mit den Bewohnern der angrenzenden Nachbardörfer ist. Durch die Anwendung verschiedener Methoden können nicht nur die Fremdwörter in der Sprache der deutschen Kolonisten genauer geprüft, sondern auch neue Hypothesen – wie z.B. die Spuren der deutschen Sprache in der Regionalsprachen der Bessarabien-Völker bestimmt werden.

[natalia.golovchak@yandex.ua](mailto:natalia.golovchak@yandex.ua)

**Golovchak, Nataliya (Uschhorod): WIR WAREN AUCH MAL DEUTSCHE GEWESEN... Zur Geschichte der deutschen Siedlungen im Bezirk Perečyn in Transkarpatien**

Der Beitrag bietet den historischen Überblick über die deutschen Siedlungen in den Ortschaften Perečyn, Turja Remeta und Turja Bystra in Transkarpatien von den Anfängen (das 19. Jh.) bis zur Gegenwart – ihre Ansiedlungsgeschichte, sozial-kulturellen Verhältnisse und Sprachsituation. Die deutschen Siedlungen im Bezirk Perečyn wurden bisher von den Interessenten kaum betrachtet, obwohl im 19.-20. Jh. hier eine relativ zahlreiche Gruppe der deutschsprachigen Bevölkerung sesshaft war und das Deutschtum in Transkarpatien als Forschungsobjekt vieler Veröffentlichungen wurde. Diese Deutschen stammen aus Böhmen, Sudeten und Zips; einige Familien kamen aus Österreich. Noch eine Gruppe bildeten die Übersiedler aus den böhmischen Siedlungen in den Karpaten – aus Pusnjak und Synjak. Die Deutschen waren hier als Beamten und Arbeiter im Hüttenwerk in Turja Remeta, in den chemischen Werken in Turja Bystra und in Perečyn beschäftigt. Sie bildeten kompakte Straßensiedlungen, z.B. in Perečyn – Schwabska kolonija (Schwabensiedlung), Schwabska wulyzja (Schwabenstraße) und wurden Schwaben genannt. Einige Verwalter waren in Užhorod wohnhaft, wie z.B. Dr. Severin Rohn aus Wien, Direktor des chemischen Werks in Perečyn. Für die Geschichte der Deutschen in diesem Teil der Karpaten finden sich nur kirchliche Registerbücher, Archivalien der oben erwähnten Werke, zahlreiche Grabanschriften und Familiennamen. Eine der wichtigen und interessanten Quellen über die Geschichte der Deutschen im Bezirk Perečyn sind aber die Erinnerungen der alten Generation, die während eines privaten Besuchs von Alexa Peleschka, der österreichischen Malerin aus Abtsdorf am Attersee (Enkelin von Severin Rohn) von uns gesammelt waren.

Obwohl jetzt hier deutsch fast nicht mehr gesprochen wird und die jüngeren Generationen sich nicht mehr zu den Deutschen bekennen, erinnert man sich manchmal trotzdem daran, dass sie früher Deutsche (Schwaben) waren.

[mhabean@gmail.com](mailto:mhabean@gmail.com)

**Hábean, Ioan-Mírel (Hermannstadt): Einfach (nur) Frechheit!? Kulturwissenschaftliche und bildungspolitische Überlegungen zu den Begriffen DaF, DaM und DaZ im postkommunistischen Rumänien**

Bildung ist Freiheit lautet ein altes Axiom. Unabhängig davon, ob das Axiom im Laufe der Zeit Ludwig Börne, J.W. von Goethe oder Alexander von Humboldt zugeschrieben wurde, hat es an Bedeutung und Sinn nicht verloren. Heute sind wir aber an einem Schnittpunkt gelangt, an dem wir uns fragen dürfen, ob und inwiefern dieses Axiom noch gültig ist.

Nach 1990 wurden im rumänischen Bildungssystem eine Reihe Änderungen unternommen. In den neunziger Jahren hat das rumänische Parlament das Bildungsgesetz (Gesetz Nr 84/1995 mit Veränderungen und Ergänzungen 1999 neu aufgelegt) und das Statut der Lehrenden (Gesetz Nr. 128/ 1997 ) verabschiedet. Das Gesetz von 1995 wurde bis 2011, als eine vollkommen neue Regelung in Kraft trat, ungefähr 56 mal geändert und ergänzt, was sich auf den gesamten rumänischen Unterrichtswesen als äußerst unproduktiv auswirkte. Auch dem neuen Bildungsgesetz von 2011 ging es nicht besser. Bis heute kann das Gesetz, trotz kurzer Existenz, wenigstens 6 Änderungen und Ergänzungen bilanzieren, sodass man von einer längst erwünschten Kontinuität im rumänischen Bildungssystem gar nicht mehr reden kann. Von derselben Kontinuitätslosigkeit ist auch die tägliche Existenz des Lehrerkörpers betroffen. Nur die Erfahrung des Lehrerkörpers, sowohl im Gymnasial- wie auch im Hochschulwesen, konnte diese (fast apokalyptische)strukturelle Unsicherheit des rumänischen Bildungssystems einigermaßen abfedern.

Eine dringende Änderung ist auch im gegenwärtigen sozialen Status des Lehrers und des Professors, und allgemein im sozialen Status des in Rumänien wirkenden Wissenschaftlers und Forschers, nötig. Dieser soziale Status sollte in erster Reihe durch einen entsprechenden Lohn, d.h. eine menschenwürdige Vergütung und ehrliche Anerkennung der geleisteten Arbeit, unterstützt werden.

Wie sich all diese hier erwähnten und kurz dargestellten Aspekte ( kulturwissenschaftliche, besonders aber bildungspolitische mit ihrem entsprechenden wirtschaftlichen Hintergrund ) auf das Sprachlehren und das Sprachlernen auswirken, samt allen gegenwärtigen Fragestellungen zu den Begriffen DaF, DaM und DaZ, soll im vorliegenden Vortrag /Beitrag nachgegangen werden.

[vjosa.hamiti@uni-pr.edu](mailto:vjosa.hamiti@uni-pr.edu)

[vjosahamiti@yahoo.com](mailto:vjosahamiti@yahoo.com)

**Hamiti, Vjosa (Prishtina): Modalität des Albanischen nach Bucholz/Fiedler und Breu**

In diesem Beitrag wird eine Darstellung der Modalität im Albanischen nach den deutschen Sprachwissenschaftlern Oda Bucholz und Wilfried Fiedler wie auch Walter Breu gemacht. Im Vergleich mit der Germanistik, aber auch der Anglistik, wo man ausreichende Arbeiten und Studien über die Kategorie der Modalität findet, ist die albanische Sprachwissenschaft in dieser Hinsicht nicht so reich. Modalität wird in der Albanistik nicht als eigenständiges Konzept beschrieben und dargestellt, sondern sie wird in Verbindung mit ausgewählten Beschreibungen einzelner Wortarten und grammatischer Kategorien wie zum Beispiel Modus, Modalverben, u. a.

mitbehandelt. Die albanischsprachigen Grammatiken zum Albanischen sind deskriptiv-traditionell orientiert, wobei auch der Einfluss der Wissenschaftstradition östlicher Länder ziemlich stark ist. Jedoch hat die „Albanische Grammatik“ von Oda Buchholz und Wilfried Fiedler eine ganz neue Sichtweise der Beschreibung der Modalität im Albanischen gebracht. Auch die Studien von Walter Breu über den Modus und Modalverben des Albanischen haben eine neue Sichtweise in der Albanologie gebracht. Dieser Beitrag wird diese neue Sichtweise wie auch die neue Aufteilung der Sprachmittel des Albanischen mit denen unterschiedliche Modalitäten ausgedrückt werden, darstellen. Dadurch wird auch der Einfluss der deutschsprachigen Sprachwissenschaftlern in der Albanistik erläutert und dargestellt.

[meliha.h@bih.net.ba](mailto:meliha.h@bih.net.ba)

**Hrustić, Meliha (Tuzla): Was macht der Schwabe in einer Redewendung? Kultureller und sprachlicher Einfluss der deutschen Sprache auf die Phraseologismen in Bosnien-Herzegowina**

Bosnien-Herzegowina stand unter der Herrschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie 40 Jahre lang (1878-1918). Die Herrschaft brachte mit sich einen starken wirtschaftlichen, aber auch kulturellen und sprachlichen Einfluss auf die Entwicklung in Bosnien-Herzegowina. In diesem Beitrag soll untersucht werden, welchen Einfluss die deutsche Sprache auf die Bildung von bosnischherzegowinischen Phraseologismen ausgeübt hat. Die Phraseologismen werden in zwei Gruppen geteilt und danach untersucht: in der ersten Gruppe erscheinen Phraseologismen, wo man den sprachlichen Einfluss klar entdecken kann und wo deutsche Entlehnungen gebraucht werden, wie z.B. malo morgen (wörtlich: ein bisschen morgen) oder popiti iz cuga (in einem Zug trinken). Es wird untersucht, welche Entlehnungen gebraucht werden und welche semantische Transformation diese Entlehnungen erfahren haben. Die zweite Gruppe bilden Phraseologismen, wo der kulturelle Einfluss klar zu erkennen ist, wie z.B. seljak i u Beču i u Grmeču (in der Bedeutung: er bleibt ein Bauer, sowohl in Wien als auch auf Grmeč). Solche Phraseologismen sind nicht zahlreich, dafür sind sie aber sehr interessant und tragen häufig auch einen komischen oder ironischen Beiklang. Die Beispiele werden aus der Sammlung Bosanska sehara von Zlatko Lukić gesammelt, sowie aus anderen zugänglichen Quellen. Es handelt sich um Redewendungen, die sehr häufig in der gesprochenen Sprache, aber selten in der geschriebenen Sprache verwendet werden.

[ana\\_iroaie@yahoo.com](mailto:ana_iroaie@yahoo.com)

[ana.iroaie@ils.unibuc.ro](mailto:ana.iroaie@ils.unibuc.ro)

**Iroaie, Ana (Bukarest): Grammatische und semantische Analysen im kontrastiven Sprachvergleich Deutsch-Rumänisch**

Das Ziel vorliegenden Beitrags besteht darin, an ausgewählten deutschen und rumäniendeutschen Beispielen der Gegenwartssprache aufzuzeigen, welche grammatischen Besonderheiten im Deutschen und im Rumänischen auftreten, um dieselben semantischen Inhalte auszudrücken. Dabei konzentriert sich die Analyse auf die Untersuchung der lexikografischen Einträge in zweisprachigen Lexika mit Deutsch als Ausgangs- oder Zielsprache, die in Rumänien vor und nach der Wende erschienen sind.

[maria\\_irod@yahoo.com](mailto:maria_irod@yahoo.com)

**Irod, Maria (Bukarest): Wechselwirkungen von Ideologie und Ästhetik: Die Zeitschrift Neue Literatur zwischen 1959 und 1969 unter besonderer Berücksichtigung von Dieter Schlesaks Beiträgen**

Im Fokus des geplanten Vortrags stehen die zwischen 1959 und 1969 erschienenen Hefte des deutschsprachigen Kulturperiodikums Neue Literatur. Im berücksichtigten Zeitraum lässt sich eine allmähliche Änderung im Inhalt sowie im Stil der veröffentlichten Beiträge beobachten. Von einer fast ausschließlich ideologisch bedingten redaktionellen Konzeption in den Jahren 1959-1963, die sich in einer Tabuisierung der ethnischen Identität der Rumäniendeutschen, in der massiven Präsenz literarischer Texte zeitgenössischer, dem Sozialistischen Realismus verpflichteten AutorInnen sowie in der Um- bzw. Missdeutung klassischer Werke der Weltliteratur als Vorläufer des Kommunismus niederschlug, über eine gewisse Öffnung Mitte der sechziger Jahre wird Neue Literatur zu Beginn der sogenannten „Tauwetterzeit“ zu einem Hauptträger moderner ästhetischer Theorien in Rumänien. Außer einem Überblick auf die Entwicklung dieser bedeutenden rumäniendeutschen Literaturzeitschrift in der erwähnten Zeitspanne, bietet der geplante Vortrag eine ausführliche Analyse der NL-Beiträge von Dieter Schlesak. An seinen Texten, vor allem an den Essays und Rezensionen, lässt sich exemplarisch die Gesamtkonzeption der Zeitschrift untersuchen. Unter Einsatz von Methoden aus der Kritischen Diskursanalyse versuche ich die Kontinuitäten und Widersprüche in seinen ästhetischen und politischen Positionen herauszuarbeiten, sein linkes Engagement, seine Verpflichtung zur Ästhetik der Moderne und seine Kritik am konservativen und deutschnationalen Kunstverständnis der Landsleute von der diskursiven Verstärkung der etablierten Machtbeziehungen zu unterscheiden und seine Gratwanderung zwischen Anpassung und Widerstand zu beleuchten. Dabei wird eine Einbettung in den Kontext rumänischer und rumäniendeutscher Kultur der damaligen Zeit angestrebt und intertextuelle Bezüge zu deutschsprachigen Autoren aus Rumänien, u.a Oskar Pastior und Alfred Margul Sperber, hervorgehoben.

[blerte.ismajli@uni-pr.edu](mailto:blerte.ismajli@uni-pr.edu)

**Ismajli, Blertë (Prishtina): Deutschsprachige Studien über das albanische Verb**

Seit dem 19. Jh. stellten die albanische Sprache und die Kultur den Untersuchungsgegenstand für zahlreiche deutschsprachige Albanologen, sowie Indogermanisten und Balkanologen, die die albanische Sprache in einem breiten Kontext studierten. Die Forschungsergebnisse der diachronischen und der synchronischen Untersuchungen über die albanische Sprache haben eine wichtige Stellung in der Albanologie. Der Höhepunkt dieser Untersuchungen wurde mit der 1987 erschienenen Albanischen Grammatik von Oda Buchholz und Wilfried Fiedler erreicht. Im Focus dieses Beitrags stehen die Untersuchungen der deutschen Albanologen zum albanischen Verb bzw. zum Modussystem. Dabei werden insbesondere Wilfried Fiedlers Arbeiten unter Rücksicht genommen, deren Forschungsergebnisse bis heute einen besonderen Stellenwert in der albanischen Grammatik haben. Im Bereich der Verbmodi stellt der Admirativ einen Sonderfall dar. Diese diachron aus dem Perfekt entwickelte Verbform ist bis heute Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen über ihre Zugehörigkeit zum Modussystem. Hier wird auf Fiedlers Vorschlag eingegangen, der den Admirativ als eine parallele Reihe zum Indikativ betrachtet. Im Weiteren wird auf die Untersuchungen von Fiedler, Buchholz, Breu über die analytischen Verbformen und deren Zuordnung im alb. Modussystem eingegangen.

[szabo.eszter.szidonia@gmail.com](mailto:szabo.eszter.szidonia@gmail.com)

**János, Eszter (Großwardein): Prozesse der Hybridisierung in der Temesvarer Zeitung (1871-1877)**

Nach dem österreich-ungarischen Ausgleich im Jahre 1867 stieg in der Banater Hauptstadt die Anzahl der ungarischen Bevölkerung, aber die Mehrheit war immer noch deutscher Abstammung. Dies hatte zur Folge, dass Temeswar stark von der deutschen Kultur und Tradition geprägt wurde, die deutsche Sprache funktionierte neben dem Ungarischen als Amtssprache. In dieser Weise trug die deutsche Bevölkerung maßgebend zum kulturellen Leben der Stadt bei. Das kann auch der Grund dafür sein, dass hier – anders etwa als in Großwardein, wo Presse und Literatur ungarisch waren – das deutsche Element bestimmend geblieben ist.

Die Zeitungsherausgeber in den Provinzen sollten die Bedürfnisse ihrer Leserschaft gut kennen und befriedigen, obwohl sie selber meistens einer anderen Sprache und Kultur angehörten.

In meinem geplanten Vortrag möchte ich die Prozesse der Hybridisierung im Feuilletonteil der Temesvarer Zeitung nach qualitativer und quantitativer Hinsicht analysieren: Welche Texte wurden übersetzt oder übermittelt, wie wurde selektiert? Wie wurde im Hinblick auf das Zielpublikum übersetzt? Ich suche nach Ähnlichkeiten und Differenzen zwischen den als Vorbild dienenden Zeitungen der Zentren, d.h. die Neue Freie Presse, Pester Lloyd, bzw. dem wichtigen Presseorgan der Provinz, der Temesvarer Zeitung.

[janosszabolcs@gmail.com](mailto:janosszabolcs@gmail.com)

**János, Szabolcs (Großwardein): Theater und Kulturtransfer im 18-19. Jahrhundert (Ungarn und Siebenbürgen)**

Der geplante Vortrag setzt sich zum Ziel, die in den deutschsprachigen regionalen Kulturen und Literaturen sich vollziehenden Kulturtransferprozesse im Kontext des deutsch- und ungarischsprachigen Theaters in Ungarn und Siebenbürgen zu untersuchen.

Die Untersuchung steht aufgrund ihrer Konzeption, Terminologie und Methodologie im Zeichen der kulturwissenschaftlich orientierten Theater- und Literaturwissenschaft. In diesem Sinne wird Kulturtransfer als dynamischer Prozess aufgefasst, bei dem es zur Verschiebung, zum Austausch von kulturellen Elementen kommt.

In meinem Vortrag betrachte ich das Theater des 18.–19. Jahrhunderts als besonders wirksame kulturvermittelnde Institution. Analysiert werden vor allem die Gastspiele von deutschen, englischen und italienischen Truppen in Ungarn und Siebenbürgen, die Auftritte von berühmten ausländischen Schauspielern auf den deutsch- und ungarischsprachigen Bühnen Ungarns und Siebenbürgens, wobei diese Art von Mobilität als eine kulturvermittelnde Tätigkeit aufgefasst wird, deren Wirkungen sich auf den Gebieten des Repertoires, des Spielstils, der Theaterkritik und nicht zuletzt in der Organisationsform des Theaterbetriebes manifestieren.

[marycreek@mail.ru](mailto:marycreek@mail.ru)

**Jelisarjewa, Maria (Moskau): Deutsche Lehnbedeutungen im Tschechischen**

Der deutsch-tschechische Sprachkontakt steht seit langem im Mittelpunkt der deutschen und tschechischen Kontaktlinguistik. Manifestationen dieses Sprachkontakts wie deutsche phonetische und prosodische (H. Schuchardt, T. Berger, E. Skála), morphologische und syntaktische Einflüsse (T. Berger) sowie deutsche Lehnwörter (S. Newerkla) und Lehnübersetzungen (N. Reiter, A. Půda) im Tschechischen sind schon weitgehend erforscht. Beachtung fand auch der Einfluss des Tschechischen auf das Deutsche der Donaumonarchie (B. Blahak, M. Nekula, S. Newerkla). Eines der Ergebnisse dieses Sprachkontakts ist immerhin bislang außer dem Blickfeld der Sprachwissenschaft geblieben, und zwar zahlreiche deutsche Lehnbedeutungen im Tschechischen.

Der Vortrag setzt sich zum Ziel, deutsche Lehnbedeutungen im Tschechischen anhand der Substantive *pero*, *křídlo*, *žaba*, *kočičí hlavy*, *kmen*, *kostka*, *košík*, *sešit*, *kus* und *poměry* durch Vergleich mit anderen slawischen und europäischen Sprachen festzustellen.

[a.just@uw.edu.pl](mailto:a.just@uw.edu.pl)

**Just, Anna (Warschau): Zur Rolle des Deutschen als Verkehrs- und Kultursprache im Fürstentum Liegnitz anhand weiblichen Schrifttums aus dem 16. und 17. Jahrhundert**

Im Fokus des Beitrags stehen zwei bisher noch nicht endgültig geklärte Forschungsfragen. Zum einen handelt es sich um die Sprachproblematik im niederschlesischen Raum, zum anderen um die heiß diskutierte Frage nach der schreibenden Frau in der Frühen Neuzeit und deren aktiver Teilnahme am öffentlichen Leben. Die Sprachproblematik in Niederschlesien stellt bis heute ein besonders wichtiges und sensibles Forschungsgebiet innerhalb der schlesischen Geschichtsschreibung dar. Während die deutschen Forscher dazu neig(t)en, das polnische Sprachgebiet innerhalb Schlesiens eher zu verkleinern, streb(t)en die polnischen dagegen an, das Gebiet mit überwiegend polnisch- oder tschechischsprachigen Schlesiern zu vergrößern. „Es scheint, dass die für die Lösung des Problems notwendige und existierende Quellenbasis noch nicht ausgeschöpft worden ist.“ (Harasimowicz 2010: 318f.) Anhand noch nicht eingehend erforschten weiblichen Schrifttums (insbesondere Korrespondenzen adeliger Frauen aus dem Liegnitzer Fürstenhause, Just 2014) soll hier die Rolle des Deutschen als Verkehrs- und Kultursprache im niederschlesischen Fürstentum Liegnitz (im 16. und 17. Jahrhundert) diskutiert werden.

Harasimowicz, Jan (2010): Schwärmergeist und Freiheitsdenken: Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit. Köln u.a.

Just, Anna (2014): Schreiben und Rescripte von Frauen und Princessinnen aus dem Liegnitz(er) Fürsten Hause (1546-1678). Edition sowie eine historisch-soziopragmatische und historisch-textlinguistische Skizze. Frankfurt am Main.

[kegahu@yahoo.de](mailto:kegahu@yahoo.de)

**Kerekes, Gábor (Budapest): Ungarndeutsche Kultur zwischen politischer Instrumentalisierung und Widerstand (1974-1989/90)**

Nach der Machtergreifung der ungarischen Kommunisten im Jahre 1949 beäugten sie alles, was mit dem Deutschen auch nur im Entferntesten zu tun hatte, mit äußerstem Misstrauen. Dementsprechend war die deutsche Sprache in Ungarn bis zum Anfang der 1950er Jahre eine geächtete Sprache, die deutschen Kinder in Ungarn erhielten überhaupt keinen muttersprachlichen Unterricht und es gab auch keinerlei Möglichkeiten für eine ungarndeutsche Kulturaktivität. Im Laufe der Jahrzehnte wurden deutschsprachige Presseorgane geschaffen, deren politische Gleichgeschaltetheit nicht zu übersehen war. Erste Formen politischen Widerstandes regten sich hingegen am deutlichsten bereits von Anfang an in der 1973 ihre Wiedergeburt erlebenden ungarndeutschen Literatur: Bei der Zusammenstellung der allerersten Buchpublikation moderner ungarndeutscher Literatur, der Anthologie „Tiefe Wurzeln“, konnte aus politischen Erwägungen nicht jeder Text veröffentlicht werden, sodass das fertige Band in den „Südostdeutschen Vierteljahresblättern“ wegen der „Dienerei gegenüber den kommunistischen Gewalthabern“ und der „politischen Verbeugungen“ kritisiert wurde. Allerdings hiermit über den Kontext hinweggehend, in dem damals in Ungarn deutschsprachige Texte publiziert werden konnten. Der Vortrag setzt sich zum Ziel, Beispiele und Verfahrensweisen der Behandlung politischer Themen sowie Motive in der ungarndeutschen Literatur unter besonderer Beachtung der sich mit der politischen Wende von 1989/90 vollziehenden Veränderungen vorzustellen.

[kegyeserika@gmail.com](mailto:kegyeserika@gmail.com)

**Kegyes, Erika (Miskolc): Die deutschsprachigen Wurzeln der Schemnitzer studentischen Traditionen**

An der Schemnitzer Bergakademie (1735-1918) war die Sprache des Unterrichts für Berg- und Salzbau, für Mineralien- und Bergbaukunde eine lange Zeit Deutsch und das Deutsche fungierte als Kommunikationssprache im Kreis von Studenten, die aus verschiedenen kulturellen und sprachlichen Milieus der Österreichisch-Ungarischen Monarchie stammten und ihre Studentenzeit in Schemnitz (heute Banská Štiavnica, Slowakei) als Bergbaustudenten verbrachten. An die Zeit knüpften sich viele Tätigkeiten, die vor allem in deutscher Sprache tradiert waren und das Studentenleben in einer multikulturellen und mehrsprachigen Kleinstadt bestimmten. Stamm- und Gedenkbücher wurden in deutscher Sprache geführt, Lieder über das Studentenleben wurden auf Deutsch gesungen und nicht selten kam es vor, dass die Studenten ihre literarischen Textproduktionen in deutscher Sprache verfasst haben, obwohl sie das Deutsche nicht unbedingt als Muttersprache sprachen. Ein großer Teil der Studentenschaft an der Schemnitzer Bergakademie sprach das Deutsche als Muttersprache, andere benutzten sie als Kommunikationssprache oder als Minderheitensprache. Eben diese sprachliche Vielfalt macht die Texte aus der Zeit der Schemnitzer Bergakademie sprach- und kulturhistorisch gleichermaßen interessant.

In meinem Beitrag wird nachgegangen, welche Wörter und Ausdrücke aus der deutschsprachigen Zeit der Schemnitzer Bergakademie in die auch noch heute gepflegten Traditionen des Schemnitzer Sprach- und Kulturerbes Eingang fanden, also auch noch heute in den studentischen Traditionen der Nachfolgeinstitutionen eine wichtige Rolle spielen. Als Korpus dieser Untersuchung dienen studentische Stammbücher, studentische Lieder, die aus der Blütezeit der Bergakademie stammen und literarische Texte ungarischer Autoren, die diese Zeit in ihren Novellen, Gedichten und Romanen historisch bearbeitet haben.

[agnes.kim@univie.ac.at](mailto:agnes.kim@univie.ac.at)

**Kim, Agnes (Wien): Von „rein deutschen“ Orten und „beschämenden tschechischen Anteilen“ Spracheinstellungen und bevölkerungspolitisches Bewusstsein in den Wenkerbögen**

In den Jahren 1926 bis 1929 wurde unter der Leitung von Erich Gierach und Ernst Schwarz die Nacherhebung zum Sprachatlas des Deutschen Reiches auf heute tschechischem Staatsgebiet vorgenommen. Sie machte sich dieselbe Methode wie die ältere Erhebung im Deutschen Reich zunutze, hatte jedoch im Gegensatz zu dieser nicht den Anspruch, ein gesamtes Staatsgebiet sprachunabhängig zu erfassen, sondern beschränkte sich ausschließlich auf deutschsprachige Schulorte als Erhebungsorte. Dies spiegelt sich auch im Titel der Erhebung wieder, die sich selbst „Deutscher Sprachatlas des tschechoslowakischen Staates“ nannte.

Wie auch die Erhebung im deutschen Reich enthalten die Erhebungsbogen dieser Nacherhebung eine Frage zu im Schulort „üblichen“, „nicht-deutschen Volkssprachen“ und – daran anschließend – dem Zahlenverhältnis der unterschiedlichen Sprachgemeinschaften. Die Antworten auf diese zweite Frage der Vorderseite geben Informationen auf bis zu drei verschiedenen Ebenen:

- 1) zur (qualitativen wie quantitativen) Wahrnehmung möglicher Mehrsprachigkeit in einem bestimmten Ort aus deutschsprachiger Perspektive
- 2) zur Einstellung zur Mehrsprachigkeit in einem bestimmten Ort aus deutschsprachiger Perspektive
- 3) zum bevölkerungspolitischen Bewusstsein der deutschsprachigen Bevölkerung.

In meinem Vortrag stelle ich diese Daten vor und zeige, wie die Wenkerbögen als wertvolle Datenquelle für historisch-soziolinguistische Fragestellungen ausgewertet werden können. Untersuchungsgebiet bilden dabei die an Niederösterreich angrenzenden Gebiete Mährens und Böhmens, die in der Zwischenkriegszeit Teil des geschlossenen deutschen Sprachgebiets waren, sowie die Iglauer, Brünnener und Wischauer Sprachinsel.

[knipfe@freemail.hu](mailto:knipfe@freemail.hu)/ [mumahu@yahoo.de](mailto:mumahu@yahoo.de)

**Knipf-Komlósi, Elisabeth/ Müller, Márta (Budapest): Geschriebene Sprache im öffentlichen Raum in Ungarn**

Sprache manifestiert sich über die gewöhnlichen und modernen Datenträger hinaus auch in dem öffentlichen Raum, durch offizielle (Straßen-)Schilder, Aufschriften, Fahrpläne, Hinweise für Dienstleistungen sowie durch die Aufschriften an öffentlichen (kommunalen) Institutionen, Geschäften, kirchlichen, privaten sowie Vereinsgebäuden.

Der Vortrag behandelt (mit den Methoden der Linguistic Landscape) die Merkmale der Manifestation der deutschen Sprache in Ungarns zweitgrößter ungarndeutscher Gemeinde (Werischwar/Pilisvörösvár), in der Nähe von Budapest. Es wird darauf eingegangen, an welchen öffentlichen Orten die lokale bairische Mundart und die deutsche Standardsprache erscheinen, ferner im Falle von zweisprachigen (deutsch-ungarischen) Aufschriften welcher Kode der bevorzugte und welcher der periphere ist, und schließlich ob über die deutsche und ungarische Sprache hinaus im öffentlichen Raum noch weitere Sprachen (z.B. die zwei verbindlichen Lingua franca der Vor- und Nachwendzeit: das Russische und Englische) vertreten sind.

Durch die Manifestation der deutschen Sprache in der untersuchten Ortschaft können wir über die sprachliche Vitalität der betr. deutschen Gemeinde Aussagen formulieren, denn die Präsenz einer oder mehrerer Sprachen im öffentlichen Raum trägt zum sprachlichen Selbstbewusstsein der Sprechergemeinde und zur Stärkung des Prestiges der jeweiligen sichtbar werdenden Sprachen bei.

[mmkondratenko@gmail.com](mailto:mmkondratenko@gmail.com)

**Kondratenko, Mikhail (Jaroslawl): Die deutschen Entlehnungen im Wortschatz für Zeitrechnung in den slawischen Kontaktsprachen**

Ein wichtiges Problem der modernen slawischen und deutschen Dialektologie ist die Auswertung der lexikalischen und semantischen Erscheinungen für die Sprachtypologie und Arealogie. Die große Bedeutung hat für die Lösung dieser Fragen die Analyse der lexikalischen und semantischen Entlehnungen aus der deutschen Sprache in die slawischen Sprachen. Besonders wichtig ist die Forschung der lexikalischen und semantischen Interferenz auf dem Niveau der Mundarten, weil die Mundarten einen natürlichen Zustand der Sprache darstellen. Um einige von diesen Fragen zu klären, wurden die mundartlichen Bezeichnungen für die Zeitrechnung als Forschungsobjekt ausgewählt, weil diese Wortschatzgruppe die Eigentümlichkeiten der traditionellen Volkskultur ausprägt. Die durchgeführten Forschungen lassen in diesem semantischen Bereich folgende Wortgruppen erkennen, die die Auffassung (die Interpretation) der Zeit von den Mundartsprechern charakterisieren: die Bezeichnungen für Zeitabschnitte, die landwirtschaftliche Zyklen widerspiegeln (z. B. für Erntezeit); die Bezeichnungen für die Zeitabschnitte der Tages- und Nachtzeit; für die Wochentage, Monate, und für die Volkskalenderdaten.

Die lexikalischen und semantischen Entlehnungen aus der deutschen Sprache sind in den slawischen Kontaktsprachen ziemlich stark vertreten. Dazu gehören *cajt* 'Zeit' in den einigen slowenischen, *šteña* 'Stunde', *štek čase* (wörtlich: ein Stück Zeit) 'Zeitspanne' in den kaschubischen, *balabnica* 'Palmsonntag' in den niedersorbischen, *fajerant* 'Pause während der Arbeitszeit' in den polnischen Mundarten. Einige von diesen Entlehnungen haben den Hybrid-Charakter: *babski comber* (wörtlich: der Tag der Frauen in der Faschingszeit) in den polnischen Mundarten. Es gibt auch semantische Entlehnungen: das slowenische Wort *vylažnja* (wörtlich: Ausgang) 'Frühjahr' aus dem süddeutschen *Aushinwärts*. Dabei entsteht das Problem der Unterscheidung der semantischen Entlehnungen aus der deutschen Sprache und der unabhängigen semantischen Entwicklung in den slawischen Mundarten. Das andere Problem, das zu lösen sei, ist die Frage welche Systemsunterschiede (die „schwache“ Punkte im Wortschatz) zwischen den slawischen und deutschen Mundarten die semantische Interferenz stimulieren oder verursachen und welche Teile des slawischen Wortschatzes für Zeitrechnung der semantischen Interferenz untergeworfen seien.

[nadyakozak67@mail.ru](mailto:nadyakozak67@mail.ru)

**Kozak, Nadiya: (Mykolaiv): Die deutschen Familiennamen im Gebiet Mykolajiw (Ukraine), ihr Zusammenhang mit allseitiger Charakteristik der Familienträger**

Der Beitrag hat das Ziel, einige der deutschen Familiennamen, die im Gebiet Mykolajiw (im Süden der Ukraine) zurzeit vorkommen, unter etymologischen, semantischen und soziokulturellen Aspekten zu analysieren. Die Familiennamen, ihre Bedeutung, Etymologie werden durch Biographien der Familienträger untersucht. Es wird auch das Ergebnis des sprachpsychologischen Experiments gezogen und analysiert, das zwischen den Deutschlehrern und Studenten der Fakultät für Fremdsprachen durchgeführt wurde. Die Hauptidee des Experiments ist es, welche Assoziationen einer der vorgeschlagenen Familiennamen bei ihnen erweckt.

[gentius@hotmail.com](mailto:gentius@hotmail.com)

**Lafe, Genc (Salento): Deutsch als Kultur- sprache im vernationalen südosteuropäischen Raum: der Fall von Tassos Neroutsos**

Der griechisch-albanische Gelehrte *Tassos Neroutsos* (1826-1892) studierte Medizin und Philologie in München. Die Ergebnisse seiner Forschungen zwischen 1848-1878 aus dem damals noch wenig erforschten Bereich der Albanologie sammelte er in ein Manuskript, meistens auf Deutsch verfasst, namens *Albanica* ein, welches erst 2014 in Ioannina wieder entdeckt wurde. Das Werk behält aus heutiger Sicht immer noch ihre Bedeutung als Quelle von teilweise noch unbekanntem Angaben und Fakten. *Neroutsos Albanica* ist nicht nur ein Zeugnis für die Genugtuung intellektueller Neugierigkeit, sondern auch ein Beweis für die Interesse und den Beitrag deutschsprachiger Gelehrten an die balkanischen Verhältnisse und insbesondere für das Albanische und die Albaner.

*Neroutsos* hat auch die Verfassung eines Albanisch-Deutsches Wörterbuch unternommen, von dem heute nur einzelne Glossen bekannt sind. Es wäre das erste albanisch-deutsches komplettes Wörterbuch überhaupt und gilt auch als Bewies für die Bedeutung die dem Deutschen in diesem Raum Südosteuropas beigemessen wird. Durch das Deutsche wurden nicht nur Wissen und Kultur, sondern auch Ideen zur Verständigung zwischen den Völkern im griechisch-albanischen Gebiet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermittelt, vor der Konsolidierung der heutigen Nationalstaaten bzw. der jeweiligen nationalen Ideologien. Seine Tätigkeit fand breites Echo unter den intellektuellen Kreisen Europas und wurde hochgeschätzt.

[lazarescu.ioan@gmail.com](mailto:lazarescu.ioan@gmail.com)

**Lăzărescu, Ioan (Bukarest): Von Ägrisch bis Zuika – vom Postmann zum Wortmann. Wie 87 Rumänismen ihren Eingang ins neue Variantenwörterbuch gefunden haben, wobei andere zu Löschkandidaten geworden sind**

Es sind zweifellos berechtigte Fragen, die man sich stellen mag, wenn man erfährt, dass in Kürze ein neues Variantenwörterbuch auf den Büchermarkt kommt: Handelt es sich lediglich um einen Nachdruck des älteren Wörterbuchs, um eine ergänzte, durchgesehene Auflage, wie es bei lexikografischen Arbeiten oft der Fall ist, oder doch um etwas anderes, um etwas Neues?

Darauf sollen im vorliegenden Beitrag einleuchtende Antworten gegeben werden.

Vorneweg sei in kurzen Worten Folgendes gesagt: Es handelt sich um eine vollständige Neubearbeitung des schon im Jahre 2004 erschienenen Variantenwörterbuchs des Deutschen<sup>1</sup>, dessen Erstaufgabe auf recht großes Interesse gestoßen ist, sowohl bei Wissenschaftlern als auch bei einem breiten, sprachlich interessierten Publikum.<sup>2</sup> Die Forschungsergebnisse, die mit der Erstaufgabe des Variantenwörterbuchs publiziert wurden, flossen in Unterrichtsmaterialien für Deutsch als Erst-, Zweit- und Fremdsprache ein.<sup>3</sup>

Erweitert wurde das Variantenwörterbuch um neue, wichtige und bisher lexikografisch noch nicht erfasste Komponenten: die deutsche Sprache in weit voneinander und auch vom geschlossenen

---

<sup>1</sup> Ammon, Ulrich et al.: *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin u.a. 2004.

<sup>2</sup> Das beweisen die über 20.000 verkauften Exemplare. Auch außerhalb der deutschsprachigen Länder ist das Variantenwörterbuch zu einem anerkannten Nachschlagewerk avanciert, was sich u.a. in einer chinesischen Lizenzausgabe des Wörterbuchs (erschienen 2009) widerspiegelt.

<sup>3</sup> Einzelheiten dazu bei Hägi, Sara: *Nationale Varietäten im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt am Main u.a. 2006 und Hägi, Sara: Bitte mit Sahne/Rahm/Schlag: Plurizentrik im Deutschunterricht. In: *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts* 37/2007.

deutschen Sprachraum entfernt liegenden Gebieten wie Rumänien, Namibia, Nordamerika und Kanada, wo sich im Laufe der Jahrhunderte eigenständige Varietäten herausgebildet haben, die mit der Ammonschen Terminologie als „Viertelzentren“ bezeichnet werden. Zwar unterscheiden sich diese Varietäten des Deutschen recht stark voneinander, sind sie doch jeweils unter ganz anderen Bedingungen entstanden: die eine Varietät infolge einer vor mehr als achthundert Jahren erfolgten Ansiedlung, die andere während des neuzeitlichen Kolonialismus und die letztgenannten als Resultat von Glaubensverfolgungen (so genannte „religiöse Isolate“).

Dabei handelt es sich um ein trinational angelegtes Projekt mit Arbeitsstellen in Deutschland (an der Universität Duisburg-Essen), Österreich (an der Universität Wien) und der Schweiz (an der Universität Basel), in Zusammenarbeit mit Experten anderer Länder.

[joerg.meier@ph-tirol.ac.at](mailto:joerg.meier@ph-tirol.ac.at)

### **Jörg Meier (Innsbruck/ Kaschau) : Zur Situation der deutsch- und mehrsprachigen Presse in Mittel- und Osteuropa**

In 86 Ländern außerhalb Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Luxemburgs und Liechtensteins erscheinen derzeit regelmäßig Presseerzeugnisse in deutscher Sprache. Zu den – je nach Zählung – zwischen 400 und 2.000 Periodika gehören die klassischen gedruckten Informationsquellen, wie Zeitungen, Zeitschriften und Informationsblätter, die in regelmäßigen Abständen herausgegeben werden. Von Tageszeitungen bis zu deutschsprachigen Schriften, die periodisch ein- bis dreimal im Jahr veröffentlicht werden, reicht dabei das Spektrum. Daneben gibt es aber auch Publikationen außerhalb des Zeitschriftenmarktes, wie z.B. Gemeindebriefe deutscher Gemeinden im Ausland oder die häufig zweisprachigen Magazine und Newsletter der Außenhandelskammern.

In vielen europäischen Auswandererländern und in Ländern, in denen z.T. seit dem Mittelalter Deutschsprachige leben, wurden bereits im 19. Jahrhundert deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften herausgegeben. Auch wenn die deutschsprachigen Presseerzeugnisse im Ausland sehr unterschiedliche Ausrichtungen haben und ganz verschiedene Themen behandeln, haben sie eine Aufgabe gemeinsam, nämlich der deutschen Sprache und Kultur im Ausland zu dienen. Eines der wichtigsten Ziele der häufig regionalen oder kommunalen Periodika war und ist es, die kulturelle Gemeinschaft der Deutschsprachigen zu fördern und zu unterstützen sowie ihre Kultur mit den Menschen des jeweiligen Gast- bzw. Wapllandes zu teilen sowie ein Verständnis für die deutsche Kultur zu vermitteln.

Die Hauptzielgruppen und -nutzer deutschsprachiger Zeitungen und Zeitschriften im Ausland sind je nach Land und Art des Periodikums sehr unterschiedlich. Zu den überwiegenden Nutzern gehören allerdings auch heute nach wie vor deutsche Minderheiten im Ausland, daneben vor allem deutschsprachige Geschäftsleute und Geschäftsreisende, deutschsprachige Touristen sowie SchülerInnen und StudentInnen im Ausland, die Deutsch als Fremdsprache lernen, aber auch Leserinnen und Leser im geschlossenen deutschen Sprachraum, die sich über bestimmte Länder in ihrer Muttersprache informieren wollen.

Die Bedeutung deutschsprachiger Periodika im Ausland ist nicht zu unterschätzen, weil sie für viele Menschen eine Brücke zwischen fremd- und deutschsprachigen Ländern darstellen, als Bindeglied zwischen Deutschsprachigen im Ausland dienen und nach wie vor eine wichtige Informationsquelle in deutscher Sprache sind.

Im Vortrag sollen die wichtigsten deutsch- und mehrsprachigen Zeitungen und Zeitschriften in Mittel- und Osteuropa außerhalb Deutschlands, Österreichs, Liechtensteins, der Schweiz und Luxemburgs kurz vorgestellt und Perspektiven für ihre weitere Erforschung aufgezeigt werden.

[marianavirginia.lazarescu@yahoo.de](mailto:marianavirginia.lazarescu@yahoo.de)

**Lăzărescu, Mariana-Virginia (Bukarest): „Ich empfand Deine Äußerungen als Echo meiner eigenen Stimme...” Der Briefwechsel zwischen dem Deutschen aus Siebenbürgen Hans Bergel und dem Juden aus der Bukowina Manfred Winkler**

Der literarische Briefwechsel, der Austausch von Gedanken und Meinungen unter Schriftstellern mittels Briefen stellt ein faszinierendes Kapitel der Literaturgeschichte aller Völker dar. In der deutschen Literatur sei u.v.a. an Goethe, Thomas Mann, Rilke, Hofmannsthal, Schnitzler, Hesse erinnert.

Im Jahr 1956 trafen sich zwei Männer, die sich nur dem Namen nach kannten, in einem Bukarester Hotel. Der eine war Manfred Winkler, Sohn eines jüdischen Anwalts aus der Bukowina, geboren 1922 in Putila. Der andere hieß Hans Bergel, geboren 1925 in Rosenau bei Kronstadt, Sohn eines Lehrers, später Schulinspektors, und Bruder des Dirigenten Erich Bergel.

Der jüdische Schriftsteller und Bildhauer Manfred Winkler war aus Temeswar, der siebenbürgisch-sächsische Autor Hans Bergel aus Kronstadt nach Bukarest gekommen, um an einem Schriftstellertreffen teilzunehmen. Obwohl die Beiden weit entfernt voneinander lebten, erwies sich ihre Freundschaft als langlebig. Zwischen ihnen entfaltete sich eine Korrespondenz, die einen besonderen Platz in der Literatur deutschsprachiger aus Südosteuropa stammender Autoren einnimmt. Meinungs- und Ideenaustausch über Literatur, Kultur, Religion, Politik, Gesellschaft, Kommentare zu Buchveröffentlichungen und Publikationen, Lektüreeindrücke, Stärken und Schwächen in den Schaffensphasen, Hintergründe der Entstehung eigener Werke, Anmerkungen zu politischen und künstlerischen Ereignissen der Zeit sind in den Briefen nachzulesen. Der Briefwechsel stellt nicht nur eine reichhaltige Informationsquelle und ein wertvolles literaturgeschichtliches Dokument dar, sondern bietet dem Lesenden einen aufschlussreichen Einblick in die sprachlichen Eigenheiten und in die Werkstatt zweier Dichterefreunde.

[holgernath@online.de](http://holgernath@online.de)

**Nath, Holger (Regensburg): Der Ausbau der jiddischen Sprache in Osteuropa (1906-1938): Nokhem Shtif zwischen Deutsch, Russisch und Hebräisch**

Besonders seit der jüdischen Kulturrenaissance und dem Aufblühen der modernen jiddischen Kultur und Literatur in Osteuropa wurde die Rolle der jiddischen Sprache diskutiert. Die erste jiddische Sprachkonferenz in Czernowitz (1908) erklärte die jiddische Sprache als ebenbürtig mit Hebräisch oder anderen europäischen Kultursprachen. Jiddisch hatte bis dahin mit dem Vorurteil zu kämpfen, ein Jargon, ein verdorbenes Deutsch zu sein. Jiddischisten, also Aktivisten für eine jiddischsprachige Kultur in Osteuropa, beschäftigten sich daher mit folgenden Fragen: Wie soll eine jiddische Kultursprache aussehen? Wie stark sollen die Hauptkomponenten des Jiddischen, also Deutsch, Hebräisch-Aramäisch und Slavisch, jeweils in der Sprache vertreten sein? Welche dieser Komponenten gefährden Jiddisch als Sprache? Wie soll der Ausbau des Jiddischen stattfinden? Je nach ideologischer Ausrichtung (sowjetisch vs. westlich) identifizierten sie unterschiedliche Bedrohungen für das Jiddische. Nokhem Shtif, einer der führenden Jiddisten und Jiddischisten seiner Zeit und Thema eines Forschungsprojekts an der Universität Regensburg, soll hier als ein Vertreter der sowjetischen Sprachpolitik vorgestellt und seinen anderen sowjetischen und westlichen Kollegen gegenübergestellt werden.

[nedad.memic@gmail.com](mailto:nedad.memic@gmail.com)

**Memić, Nedad (Wien): Die Entwicklung des administrativen Wortschatzes in Bosnien-Herzegowina zur österreichisch-ungarischen Zeit unter dem Einfluss des Deutschen**

Mit der österreichisch-ungarischen Okkupation Bosnien-Herzegowinas ändert sich der Charakter der Verwaltung in der okkupierten Provinz grundlegend. Stand der administrative Wortschatz im vormals vom Osmanischen Reich besetzten und verwalteten Bosnien-Herzegowina unter einem starken Einfluss des Osmanisch-Türkischen, beobachtet man in den letzten (Reform-)jahren der osmanischen Präsenz eine zunehmende Internationalisierung der dortigen Verwaltungssprache. Mit der österreichisch-ungarischen Okkupation im Jahre 1878 ziehen auch Beamte aus der Donaumonarchie in die okkupierte Provinz, es wird eine Reihe neuer Gesetze verabschiedet, das Land wird allmählich in die Verwaltungsstrukturen Österreich-Ungarns eingegliedert. Das hinterließ auch im Sprachgebrauch deutliche Spuren.

Ziel dieses Beitrags ist, aufgrund ausgewählter Gesetzestexte aus der Okkupations- (1878–1908) und Annexionszeit (1908–1918) in Bosnien-Herzegowina den unmittelbaren Einfluss des österreichischen Deutsch auf die Entwicklung der damals neuen Verwaltungssprache in Bosnien-Herzegowina unter die Lupe zu nehmen. Die während der k.u.k. Zeit erlassenen Gesetze in Bosnien-Herzegowina wurden nicht nur in der Landessprache (Bosnisch, Serbo-Kroatisch), sondern auch auf Deutsch publiziert, was eine vergleichende Analyse der Gesetzestexte in beiden Sprachen ermöglicht. Im Beitrag wird man auch entsprechende Parallelen zur heutigen administrativen Wortschatz in drei bosnisch-herzegowinischen Standardvarietäten (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch) sowie im österreichischen Gegenwartsdeutsch ziehen.

[lnistor@uaic.ro](mailto:lnistor@uaic.ro)

**Nistor, Adina-Lucia (Jassy): Fräulein Hanna und das andere Amerika. Deutsches Identitätsbild in derrumänischen Walachei, am Beispiel des Prosawerks von Carmen Elisabeth Puchianu**

In dieser Arbeit werde ich das Sprach- und Kulturbild deutscher Siedler in der Walachei, Ende des 19./Anfang des 20. Jhs., anhand der Erzählung „Fräulein Hanna“ (aus dem Erzählband „Der Begräbnisgänger“, 2007) und des Familienromans „Patula lacht“ (2012) von Carmen Elisabeth Puchianu, beschreiben. Es handelt sich um die Emigration eines siebenbürgisch-sächsischen Ehepaars, Georg und Anna, das aus dem Kokelgebiet, in Siebenbürgen, Ende des 19. Jhs., nach Valea Mare (heute Ștefanesti), Kreis Argeș einwandert, um hier das Verwalteramt, für den einzigen deutschen Gutsherrn – Meitert, zu übernehmen. Ihre, in der Walachei geborenen Kinder sind Hanna, Georg und Hans. Wie im gesamten Werk der Kronstädter Schriftstellerin, ist auch hier das Hauptthema, die Anpassung an eine fremde Welt, wobei es einerseits um Identitätsbewahrung (z.B. durch Sprachpflege und Namenwahl) geht, andererseits aber auch um Interkulturalität und Interkonfessionalität. Diesen Ideen wird in der Arbeit, am Beispiel der Lebensgeschichte der Einzelgängerin Hanna, nachgegangen.

[stefan.newerkla@univie.ac.at](mailto:stefan.newerkla@univie.ac.at)

**Newerkla, Stefan Michael (Wien) "Wie toleranzintendierte Sprachengesetze zur nationalen Segregation führten. Die Aushöhlung des deutschen Schulwesens in Plzeň / Pilsen im langen 19. Jahrhundert"**

Im angekündigten Beitrag werden ausgewählte Probleme der Mehrsprachigkeit in Böhmen im langen 19. Jahrhundert am Beispiel der sprachlichen Situation des ethnisch und religiös gemischten Gebiets der westböhmischen Stadt Plzeň / Pilsen und ihres Einzugsgebiets näher vorgestellt. Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stehen dabei die Auswirkungen der eigentlich toleranzintendierten Regelungen des österreichischen Staatsgrundgesetzes aus dem Jahr 1867 sowie des österreichischen Reichsvolksschulgesetzes aus dem Jahr 1869 auf die Di- bzw. Polyglossie im Pilsener Schulwesen, die wir mit dem methodischen Instrumentarium der historischen Soziolinguistik analysieren.

[elena\\_astra.nik@mail.ru](mailto:elena_astra.nik@mail.ru)

**Orlova, Olena (Mykolaiv): Paromie als ein wichtiger Schwerpunkt der Sprache und der Übersetzung (an dem Beispiel der Ukrainischen und Deutschen Sprachen)**

Alle Sprachen der Welt enthalten verschiedene und zahlreiche Elemente, zu denen einzelne Wörter, ganze Aussprüche oder sogar syntaktische Strukturen gehören. Diese Elemente sind streng verbunden mit der jeweiligen Kultur, bzw. Realität der Sprache, und kommen ausschließlich in dieser Sprache vor. Die Aufgabe als Übersetzer besteht darin, Brücken zwischen den verschiedensten Kulturen zu bauen, indem wir Botschaften vermitteln, um verschiedene Volksgruppen zur Verständigung zu bringen. Der Übersetzer wird immer wieder mit diversen Problemen konfrontiert. Aber eine der größten Herausforderungen, mit der man als Übersetzer und Vermittler zwischen den Kulturen ständig konfrontiert, ist der Mangel an direkter Äquivalenz. Im Fall der vorliegenden Arbeit zeigt sich dies bei den deutschen Sprichwörtern, für die keine Entsprechung auf Ukrainisch zu finden ist. Das Korpus der vorliegenden Untersuchung ist der bestimmte Kreis der Sprichwörter, Redensarten, Anzeichen, Wunschen in der Deutschen und Ukrainischen Sprache.

[ileanaratcu@gmail.com](mailto:ileanaratcu@gmail.com)

[maria.ratcu@lts.unibuc.ro](mailto:maria.ratcu@lts.unibuc.ro)

**Ratcu, Ileana-Maria (Bukarest): Die Wortfamilie von „Teil“ in den siebenbürgischen Urkunden aus dem 16. Jh.**

Der Beitrag nimmt sich vor, Wörter wie „Teilherr“, „Teilbrief“, „Teilung“, „Teilchen“, die in den siebenbürgischen Urkunden aus dem 16. Jh vorkommen, zu analysieren. Interessant ist die Bedeutung der Wörter „Teilherr“ oder „Teilbrief“, die in Siebenbürgen den lateinischen Einfluss erkennen lässt. Das Teilungsamt war eine wichtige Einrichtung der Siebenbürger Sachsen und somit stellte es zahlreiche Urkunden aus. Eine umfassende Dokumentation stellen fünf Register aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. und Anfang des 17. Jhs (1573-1602) dar, die heutzutage in dem Klausenburger Archiv aufwahrt werden.

[sadije\\_rexhepi@yahoo.de](mailto:sadije_rexhepi@yahoo.de)

### **Rexhepi, Sadije (Sadije): Die Beeinflussung der deutschen Linguisten in der albanischen Textanalyse der Tempora**

In der aktuellen Tempusforschung gibt es die Tendenz, vom Text als Beschreibungseinheit auszugehen, und Weinrich ist einer der ersten, der den Weg zu einer textbezogenen Tempusbeschreibung eröffnet hat. Bis spät sind die Zeitformen im Albanischen nur nach dem morphologischen, syntaktischen und semantischen Aspekt untersucht, aber mit der Weinrichstheorie hat auch im Albanischen eine Textanalyse der Tempusformen begonnen.

Ziel dieses Beitrages ist es die Anwendung der Theorie von Weinrich in der Tempusanalyse im Albanischen. Weinrich (2007) unterteilt den Text nach dem Tempus-Register, nach der Sprechperspektive und nach der Reliefgebung. Aus der Sicht des Tempus-Registers unterscheidet er zwei Tempus-Register: Besprechen und Erzählen. Aus der Sicht der Tempus-Perspektive unterscheidet er die Tempusformen der Neutral-Perspektive und die Tempusformen der Differenz-Perspektive, die dann weiter in den Tempusformen der Rück-Perspektive und der Voraus-Perspektive unterteilt werden können.

Nach der traditionellen Grammatiken hat die deutsche Sprache sechs Tempusformen, während die albanische Sprache zehn Tempusformen hat. Ausserdem werden in diesem Beitrag die Tempora des Verbs in der deutschen und der albanischen Sprache kontrastiv untersucht. Es wird versucht die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Tempora der beiden Sprachen festzustellen. Die Beispiele werden aus einem deutschen literarischen Werk und seiner albanischen Übersetzung exzerpiert.

[milote\\_sa@hotmail.com](mailto:milote_sa@hotmail.com)

### **Sadiku, Milote (Prishtina): Deutsche Lehnwörter aus dem handwerklichen Bereich im Albanischen**

Der Beitrag setzt sich zum Ziel deutsche Lehnwörter im Albanischen zu untersuchen. In der albanischen Mundart in Kosova gibt es zahlreiche deutsche Lehnwörter aus dem handwerklichen Bereich, wie z.B. fosne ‚Pfosten‘, vaservaga ‚Wasserwage‘, burmashina ‚Bohrmaschine‘, shrafciger ‚Schraubenzieher‘, hauba ‚Haube‘, auspuhi ‚Auspuh‘. Diese Lehnwörter haben vor allem albanische Gastarbeiter mit in das Land gebracht, aber in der gesprochenen Albanischen in Kosova werden auch zahlreiche andere deutsche Lehnwörter verwendet, die vorwiegend durch das Serbo-Kroatische gelangt sind, d.h. die serbo-kroatische Sprache diente als Vermittlersprache. Sie werden in verschiedenen semantischen Bereichen verwendet, wie z.B. kifile ‚Kipferl und shnicëll ‚Schnitzel‘ (Ess- und Trinkkultur), hohshtapler ‚Hochstapler‘ und gilipter ‚Geliebter‘ (Personeneigenschaften). Diese deutschen Lehnwörter werden nicht in Standardalbanischen verwendet, aber auch nicht im gesprochenen Albanischen in Albanien. Schriftliche Quellen zu diesen Lehnwörtern fehlen völlig, deswegen werden sie vorwiegend durch die mündliche Befragung der Informanten inventarisiert. In diesem Beitrag werden diese deutschen Lehnwörter hinsichtlich ihrer phonetischen und morphologischen Veränderung aber auch hinsichtlich ihrer semantischen Anpassung untersucht.

[dorissava71@yahoo.com](mailto:dorissava71@yahoo.com)

**Sava, Doris (Hermannstadt): *Nicht aus ierthumb: Schimpf und Schande in den Hermannstädter Gerichtsprotokollen des 17. Jahrhunderts***

Das umfangreichste Material der Hermannstädter Kanzlei stellen die Gerichtsprotokolle dar. Als Gebrauchstextsorten des Rechtswesens und der Justiz sind Protokolle an der Konservierung der „institutionellen Wirklichkeit“ (Rolf 1993, 309) beteiligt. Ihre Gestaltung ist – über die Textsortenzugehörigkeit hinaus – von den siebenbürgisch-sächsischen Gerichtsinstanzen und deren Verfahrensweisen geprägt. Die Quellengattung „Protokoll“ als Reflex der historischen, juristisch geprägten Kommunikationspraxis dokumentiert die vergangene Wirklichkeit des Sprachgebrauchs und ist unter dem Aspekt der Erfassung gesprochener Sprache wertvoll. Sie bieten darüber hinaus auch einen Einblick in die rechtlichen Belange der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft: sittenwidriges Verhalten, Ehebruch, körperliche Züchtigungen, Rufmord. In den Zeugenaussagen wird daher oft ein normabweichendes Verhalten angesprochen, das zusammenfassend als „Schande“ eingeschätzt wird. Das historische Profil des Deutschen in den Prozessakten aus den Beständen des Hermannstädter Judikats wird am Beispiel von Wortbeleidigungen, Verleumdung und Hexerei-/Zaubereibeleidigungen ausgelösten Gerichtsverfahren erfasst.

Mit der Darstellung eines ausgewählten Funktionsbereichs der Textproduktion – die Fixierung juristischer Sachverhalte – soll über die Dokumentation der deutschen Sprache in Siebenbürgen hinaus verdeutlicht werden, dass die Beschäftigung mit Textsorten der öffentlichen Kommunikation Belege für sprachliche Präferenzen – darunter auch Besonderheiten deutscher Rechts- und Verwaltungssprache – liefert, die auch Merkmale des regionsspezifischen Sprachgebrauchs und der siebenbürgisch-sächsischen Mündlichkeit bewahren.

[martina.schmidinger@univie.ac.at](mailto:martina.schmidinger@univie.ac.at)

**Schmidinger, Martina (Wien): *Böhmakeln als bewusst inszeniertes Stilmittel in deutschsprachigen Satireblättern***

Schon alleine die Erwägung neuer Verordnungen betreffend die Gleichstellung der tschechischen resp. böhmischen und mährischen mit der deutschen Sprache in der Habsburgermonarchie wurde sofort in der Presse entsprechend rezipiert. So war es kein Zufall, dass diese Rezeption in vielen Fällen auch mit satirischen Kommentaren oder gar der Darstellung von diffamierenden Karikaturen einherging. Alleine in Wien gab es mehrere satirische oder humoristische Blätter, die Fragen der Sprachpolitik rasch aufgriffen und ihnen Ausdruck verliehen durch bewusste und auch teilweise gekonnte Inszenierung der Sprache der „Behm“ oder der „Wenzelssöhne“. Welche Merkmale lassen sich identifizieren – gibt es Stilmittel, die vermehrt zum Einsatz kamen oder sogar signifikante Instrumente des jeweiligen Mediums? Lassen sich einheitliche Muster erkennen, die sich durch die Medienlandschaft der bröckelnden Monarchie ziehen? Wie ist diese rhetorische Offensive vor dem Hintergrund des brodelnden Nationalitätenkonflikts zu bewerten? Mithilfe digitaler Datenbanken, allen voran ANNO der ÖNB, wird versucht, ein Bild von der sprachpolitischen Situation gegen Ende der Habsburgermonarchie zu zeichnen, welches das durchwegs nationalistisch geprägte Klima in deutschsprachigen Satireblättern ziemlich eindeutig darstellt und auf karikiertem Ebene zugänglich macht.

[patricia.serbac@excite.com](mailto:patricia.serbac@excite.com)

**Serbac, Patricia (Regensburg): Erwerbschwierigkeiten der deutschen Phonologie für rumänische Lerner**

Der Erwerb der deutschen Phonologie kann für rumänische Deutschlernende schwierig sein, und zwar weil es Unterschiede in den phonologischen Systemen der zwei Sprachen gibt. Diese Schwierigkeiten berühren die Ö-, Ü-, E- und O-Laute, die Quantität der Vokale, die Verhauchung der stimmlosen Verschlusslaute, die Konsonantenhäufungen, das vokalische R und die Intonation. Probleme ergeben sich nicht nur bei DaF- sondern auch bei DaM-Schülern. Dabei ist zu beachten, dass es in den DaM-Schulen in Rumänien sehr viele Rumänen gibt. Es ist fast unmöglich, eine bundesdeutsche Aussprache zu erwerben, denn das Modell ist die rumäniendeutsche Aussprache, die ihrerseits der österreichischen Aussprache ähnelt. Der Zweck der Studie ist, zu untersuchen, inwieweit die deutsche Aussprache gut realisiert wird und ob es Unterschiede zwischen den Sprechern mit DaF- und Sprechern mit DaM-Unterricht gibt.

[shinohara.sara.54n@st.kyoto-u.ac.jp](mailto:shinohara.sara.54n@st.kyoto-u.ac.jp)

**Sara Shinohara (Universität Kyoto): Siebenbürgisch-Sächsisch als Kontaktsprache**

In diesem Vortrag wird das im Siebenbürgisch-Sächsischen auftretende Phänomen der Verwendung von „auch“ anstelle der koordinierenden Konjunktion „und“ anhand der Analyse von Beispielen aus dem „*Audioatlas Siebenbürgisch-Sächsischer Dialekte*“ und einigen geschriebenen Materialien erläutert.

Das Phänomen ist nach meiner bisherigen Untersuchung im ganzen siebenbürgischen Gebiet betrachtbar, während es weder in den anderen deutschsprachigen Ländern noch in den anderen deutschen Sprachinseln gefunden wird. Obwohl „und“ neben dem Gebrauch von „auch“ als Konjunktion ebenso wie im Standarddeutschen als koordinierender Konnektor verwendet wird, zeigt das Ergebnis meiner Untersuchungen bezüglich des Gebrauchsunterschiedes eine Tendenz: Der Unterschied könnte daran liegen, ob in den Koordinaten jeweils unterschiedliche Verben verwendet werden oder nicht.

In dem vorliegenden Vortrag möchte ich, neben der Analyse der Sprachmaterialien, das Phänomen auch aus dem Aspekt des Kontaktes mit dem Rumänischen und des Sprachwandels, der durch Sprachkontakt vorkommen könnte, mithilfe der bisherigen kontaktlinguistischen Forschung, betrachten.

[verok@ektf.hu](mailto:verok@ektf.hu)

**Verók, Attila (Erlau): Halles Rolle in der ungarndeutschen Kulturgeschichte (17.–18. Jh.)**

Die Unterrichts- und Kultureinrichtungen der ostdeutschen Stadt Halle an der Saale spielen seit der frühen Neuzeit auch in der Kulturgeschichte Ungarns eine wichtige Rolle. Da befindet sich nämlich beispielsweise der Rechtsnachfolger des für die Hochburg des Pietismus gehaltenen, von August Hermann Francke (1663–1727) im Jahre 1698 ins Leben gerufenen Waisenhauses, d.h. ein kulturelles Institutions- und Gebäudekomplex unter dem Namen Franckesche Stiftungen, wo sich in der etwa hunderttausend alte Bücher enthaltenden historischen Hauptbibliothek Tausende von Drucken mit Ungarnbezug verstecken. In dieser Stadt funktioniert außerdem seit 1694 auch die hochberühmte, mit der Wittenberger Universität 1817 zusammengelegte und von Napoleon nach Halle versetzte Martin-Luther- Universität Halle-Wittenberg, die vor allem in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und seitdem fortlaufend bei den meist deutschsprachigen Peregrinanten aus dem Karpatenbecken (Sachsen aus Siebenbürgen und der Zips) in großer Anzahl als ein zeitweiliger Aufenthaltsort galt. Im Leben dieser Studenten war die Stadt an der Saale, die kulturell eine bedeutende Ausstrahlungskraft auf den geistigen Horizont der vorwiegend deutschen Intelligenz aus dem historischen Ungarn und Siebenbürgen entfaltete, ein bestimmendes Element. Da ich beinahe acht Jahre lang Forschungen in den historischen Beständen der Franckeschen Stiftungen geführt habe, stelle im Rahmen des Vortrags hauptsächlich die in deren Bibliothek und Archiv aufbewahrten Dokumente, die einen kulturhistorischen Bezug zu Ungarn und zur deutschen Bevölkerung des historischen Landes aufweisen bzw. das pietistische Echo Halles im Donau-Karpatenraum des 17. und 18. Jahrhunderts, vor.

[g.xhaferi@seeu.edu.mk](mailto:g.xhaferi@seeu.edu.mk)

**Xhaferri, Gëzim (Tetovo): Sprachenpolitik der EU und die Perspektiven des Deutschen als Arbeitssprache in den EU-Institutionen**

Der vorliegende Beitrag befasst sich in erster Linie mit der Sprachenpolitik bzw. mit der Mehrsprachigkeit der EU unter besonderer Berücksichtigung von Verwendungsmöglichkeiten des Deutschen als Arbeitssprache in den EU-Institutionen. Nach einem kurzen Literaturüberblick über den gegenwärtigen Forschungsstand zur Mehrsprachigkeit und Sprachenpolitik in den EU-Institutionen, gehe ich anschließend auf das besondere Interesse Deutschlands und der deutschen Sprachgemeinschaft zur Verwendung des Deutschen als EU-Arbeitssprache ein.

Die EU betrachtet das vielsprachige Europa als Reichtum und fördert im Prinzip die Erhaltung der Mehrsprachigkeit. Die Praxis zeigt jedoch, dass innerhalb der EU-Institutionen fast nur noch Englisch verwendet, obwohl die deutsche Sprache eine sehr wichtige Sprache nicht nur für die EU ist, sondern auch für fast alle europäischen Länder, die der EU noch nicht beigetreten sind. Darüber hinaus darf man nicht vergessen, dass das Deutsche die meistgesprochene Muttersprache in der EU ist. Die numerische Stärke ist ein wichtiger Faktor für die häufige Verwendung des Deutschen als Arbeitssprache in allen EU-Institutionen. Die deutsche Sprachgemeinschaft sieht für ihre Sprache Aussichten auf die Funktion als EU-Arbeitssprache, während die kleineren Sprachgemeinschaften eher an einer möglichst kleinen Zahl von EU-Arbeitssprachen, womöglich an nur einer einzigen (Englisch) interessiert sind (Ammon 2007: 98).

Für eine erfolgreiche Erhaltung und Weiterentwicklung der europäischen Sprachenvielfalt und die Mehrsprachigkeit sieht die EU vor, dass die europäischen Bürger neben ihrer Muttersprache mindestens noch zwei weitere Fremdsprachen beherrschen. Dieses Modell wird auch von der Europäischen Föderation nationaler Sprachinstitutionen unterstützt.

[azielskaslawistyka@gmail.com](mailto:azielskaslawistyka@gmail.com)

**Zielińska, Anna (Warschau): Das Deutsche in der Sprachbiographie einer bei Berlin geborenen Bewohnerin Westpolens**

Im Referat wird die Sprachbiographie einer Frau (JR) vorgestellt, die 1924 in Bredow-Luch bei Berlin geboren wurde und gegenwärtig im Dorf Balz (poln. Białcz) in der westpolnischen Wojewodschaft Lubusz (dt. Lebus) wohnt. Ihre Eltern stammten aus Kleinpolen und fuhren jedes Jahr zur Saisonarbeit nach Bredow-Luch, wo sie 1915 ein Haus kauften und sich dort ansiedelten. Die Informantin wuchs in zweisprachiger Umgebung auf. Im Jahr 1945 ließ sich ihre Familie zusammen mit anderen Familien polnischer Herkunft in Westpolen nieder. Im Unterschied zur Mehrzahl der Menschen jener Zeit schlugen diese Familien die umgekehrte Richtung ein. Denn die Mehrheit zog damals nach Westen, von Polen nach Deutschland. Die Familien waren gemischt und zweisprachig, da in Bredow-Luch auch Ehen mit Deutschen geschlossen wurden.

Schon in den 1970er Jahren knüpfte JR Kontakte mit deutschen Familien, die 1945 aus den an Polen angeschlossenen Gebieten vertrieben wurden. Seit damals unterhält sie enge Kontakte mit ihnen. Sie gehört denen, denen man in der Grenzregion eine wichtige Rolle bei der Verständigung zwischen Polen und Deutschen auf privater Basis zuschreibt. Man nennt sie „Brückenmenschen“ und ihre Wohnung „selbsternannte Konsulate“ (vgl. Zbigniew Czarnuch, *Samozwańcze konsulaty. Rzecz o emocjonalnym stosunku Niemców i Polaków do tego samego skrawka ziemi*, Witnica-Gorzów 2013). Am Beispiel der Sprachbiographie zeige ich die Bedeutung der zweisprachigen Personen und der deutschen Sprache in diesen Prozessen.

Ferner gehe ich auf die Konstruktion der doppelten Identität ein, auf die JR mit dem Ausdruck „halb Deutsch, halb Polnisch“ anspielt.